

**Neue Vizepräsidentin**

Dr. Valérie Schüller wird neue hauptberufliche Vizepräsidentin für Finanzen und Personal der Universität.

Seite 2

**Experimentallabor**

Der neue Direktor des XLAB will das Erfolgsmodell gemeinsam mit den Campus-Partnern weiterentwickeln.

Seite 4

**Leibniz-Preise**

Zwei Wissenschaftlerinnen des Göttingen Campus sind Leibniz-Preisträgerinnen 2019.

Seite 8

Liebe Leserinnen und Leser,

irgendwie sieht diese Ausgabe bekannt und doch ganz anders aus. Willkommen zur Campus-Ausgabe der uni|inform. Die enge Partnerschaft am Göttingen Campus ist Anlass für uns, jeweils in der ersten Ausgabe des Jahres die wissenschaftliche Kompetenz und Expertise zu würdigen. Wir kooperieren in Forschung und Lehre, Nachwuchsförderung und Infrastruktur. In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen einen bunten Mix an Berichten über Themen und Angebote am Göttingen Campus sowie die beteiligten Einrichtungen, assoziierten Partner und gemeinsame Infrastruktur vor. Natürlich ist dies nur ein kleiner Ausschnitt, der aber auch einen Vorgeschmack auf die gemeinsame 4. Nacht des Wissens geben soll. Wir hoffen, dass wir Sie zu einem Besuch anregen. Und im Internet finden Sie den Göttingen Campus unter:

www.goettingen-campus.de

Heike Ernestus
Chefredakteurin

Vielfältige Welt der Wissenschaft erleben

Göttingen Campus und assoziierte Partner laden zur 4. Nacht des Wissens am 26. Januar 2019 ein

(her) Von geheimnisvollen Runen und dem Schlagen des Herzens über Planeten bis zur Philosophie: Bei der 4. Nacht des Wissens am 26. Januar 2019 können die Besucherinnen und Besucher die Welt der Wissenschaft erleben. Die zehn eng vernetzten wissenschaftlichen Institutionen des Göttingen Campus und einige assoziierte Partner laden von 17 Uhr bis Mitternacht zum Entdecken, Mitmachen, Ausprobieren und Zuhören ein. Ein Bus-Shuttle verbindet die Standorte Zentralcampus, Innenstadt, Klinikum, Nordcampus und Weststadt.

Zum ersten Mal ist die Sartorius AG als assoziierter Partner des Göttingen Campus dabei. Auf dem Sartorius Campus können Wissbegierige selbst Membranen ziehen, ihren Fingerabdruck wiegen und an Führungen teilnehmen. Erstmals dabei ist auch das Freigeist Hotel Wissen Göttingen neben dem Gebäude der ehemaligen Zoologie, das aktuell zum Forum Wissen umgebaut wird.



In der Innenstadt können die Besucherinnen und Besucher unter anderem in die Welt der Römer eintauchen, mehr zum Thema Wasser erfahren und historische Karten studieren. Am Zentralcampus bieten zahlreiche Einrichtungen verschiedener Disziplinen ein vielfältiges Programm für Interessierte jeden Alters. Hier präsentieren sich auch das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, das Deut-

sche Primatenzentrum und die Akademie der Wissenschaften sowie das MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften.

Im Klinikum lässt sich wieder hautnah erleben, wie unser Körper funktioniert, wie medizinische Grundlagen erforscht und innovative Diagnose- und Therapieverfahren entwickelt und angewandt werden. Am Nordcampus gibt es Mitmach-

aktionen, Vorträge, Experimente und Führungen in der Physik und der Chemie sowie in den Geo- und den Forstwissenschaften. Einblick in ihre Forschung bieten vier Göttinger Max-Planck-Institute. Außerdem mit dabei sind die Fakultät Ressourcenmanagement der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK), das Laser-Laboratorium Göttingen e.V. und das XLAB – Göttinger Experimentallabor für junge Leute.

Die HAWK ist auch mit ihrer zweiten Göttinger Fakultät Naturwissenschaften und Technik auf den Zienterrassen dabei. Hier können die Besucherinnen und Besucher zum Beispiel Gänsehaut beim Hören bekommen und die vielen Anwendungsmöglichkeiten von Plasma kennenlernen. Auf der Internetseite der 4. Nacht des Wissens lässt sich unter „Meine Nacht“ eine individuelle Tour zusammenstellen. Vor und während der Nacht des Wissens gibt es Infos und Tipps auch in den Sozialen Medien.

www.goettinger-nacht-des-wissens.de
#ndwgoe

GSO-Konzert

(her) Im Juni 2019 spielt das Göttinger Symphonie Orchester für Beschäftigte, Studierende und Alumni der Universität und des Göttingen Campus. Bei dem Konzert in der Lokhalle sind Stücke von Dmitri Schostakowitsch und Igor Strawinsky sowie die „Carmina Burana“ von Carl Orff zu hören.

Zahl

23

Leiterinnen und Leiter an einer außeruniversitären Forschungseinrichtung des Göttingen Campus sowie bei assoziierten Partnern sind durch eine gemeinsame Berufung aktuell zugleich Professorin oder Professor an der Universität Göttingen.

Von der Feldforschung zum Datarama

Was das Forum Wissen mit dem Göttingen Campus verbindet – Präsentationen in Rundumprojektion

(kp) „Wir wollen nicht nur zeigen, wie an unserer Universität Wissen geschaffen wird, sondern wie Forschende weltweit unter verschiedenen Bedingungen zu Erkenntnissen gelangen“, so die Projektleiterin des Forum Wissen, Dr. Marie Luisa Allemeyer. Daher sind in das Konzept des zukünftigen Museums sowohl die Universität als auch die außeruniversitären Einrichtungen des Göttingen Campus eingebunden. Dies spiegelt sich nicht zuletzt in der Basisausstellung „Räume des Wissens“ wieder, die zum Beispiel die verschiedenen institutionellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Forschung thematisieren wird.

Die Suche nach geeigneten Objekten für Räume wie Feld, Markt oder Schreibtisch ist in vollem Gange. Ob es um unterschiedliche Methoden der Feldforschung geht, um ökonomische Freiheiten und Abhängigkeiten oder Lust und Leid

beim Schreiben: Das kuratorische Team des Forum Wissen interessiert sich für alle Facetten des Wissenschaffens und sucht daher die Kooperation mit den Göttinger Max-Planck-Instituten ebenso wie mit dem Deutschen Primatenzentrum oder dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Göttingen.

Ausdruck dieser Kooperation ist unter anderem, dass das am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften (MPI-MMG) entwickelte Datarama im Forum Wissen aufgestellt wird. „Das Datarama ist eine räumlich begehbare, audiovisuelle und interaktive Präsentationseinheit für alle denkbaren Daten“, erklärt Dr. Norbert Winnige. Der Leiter der IT-Abteilung am MPI-MMG verweist dabei auf ethnologische und soziologische, aber auch physikalische und biologische Daten. Besucherinnen und Besucher erle-



Interaktive Projektionen: Das Datarama wird im Forum Wissen aufgestellt.

ben eine 325 Grad-Rundumprojektion und können in diesem Panorama an Orte gelangen, die ihnen ansonsten nicht zugänglich sind. Im Forum Wissen haben sie zum Beispiel die Chance, die in der Stadt verstreuten über 40 Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen oder vergangene Ausstel-

lungen zu besuchen. „Darüber hinaus können wir mit dem Datarama aktuelle Prozesse und Ergebnisse aus der Forschung ganz neuartig präsentieren“, ergänzt Allemeyer. Damit fügt es sich gut ins Wissensmuseum ein, das einen vielfältigen und kritischen Blick auf die Wissenschaft ermöglichen möchte.



Die Sinne verstehen

SFB verlängert

(her) Sehen, Hören, Riechen, Tasten: Die wichtigsten menschlichen Sinne besser verstehen will der Sonderforschungsbereich SFB 889 „Zelluläre Mechanismen sensorischer Verarbeitung“. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt den SFB nun in einer dritten Förderperiode seit 1. Januar 2019 mit neun Millionen Euro für die nächsten vier Jahre. SFB-Sprecher ist Prof. Dr. Tobias Moser, Direktor des Instituts für Auditorische Neurowissenschaften der Universitätsmedizin Göttingen (UMG). Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 21 Arbeitsgruppen aus den verschiedenen Bereichen der Neurowissenschaften am Standort Göttingen arbeiten in 19 Projekten zusammen. Beteiligt sind Forscherinnen und Forscher aus fünf Kliniken und Instituten der UMG, aus dem Europäischen Neurowissenschaftlichen Institut (ENI-G), den Fakultäten für Biologie und Psychologie sowie für Physik der Universität Göttingen, aus dem Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin und dem Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation sowie dem Deutschen Primatenzentrum.

Vizepräsidentinnen gewählt

Valérie Schüller kommt neu ins Präsidium – Hiltraud Casper-Hehne wiedergewählt

(bie) Dr. Valérie Schüller wird neue hauptberufliche Vizepräsidentin für Finanzen und Personal der Universität Göttingen. Die gemeinsame Findungskommission aus Mitgliedern des Senats und des Stiftungsausschusses Universität hatte die 44-Jährige empfohlen. Der Senat der Universität wählte sie am 21. November 2018 mit großer Mehrheit; der Stiftungsausschuss Universität bestätigte den Vorschlag des Senats einstimmig. Schüller tritt ihr Amt voraussichtlich in diesem Frühjahr an. Ihre erste Amtszeit beträgt sechs Jahre.

„Dr. Valérie Schüller bringt die besten Voraussetzungen mit, um die beiden wichtigen Geschäftsbereiche Finanzen und Personal in den kommenden Jahren erfolgreich zu führen und weiterzuentwickeln“, so Dr. Wilhelm Krull, Vorsitzender der Findungskommission und des Stiftungsausschusses Universität. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel erklärte: „Ich freue mich sehr, Dr. Valérie Schüller als neues hauptberufliches Mitglied im Präsidium begrüßen zu können.“

Rechtswissenschaftlerin Valérie Schüller, Jahrgang 1974, wurde 2006 am Fachbereich Rechts-



Valérie Schüller

Wirtschaftswissenschaften der Universität Mainz promoviert. Von 2005 bis 2016 war sie Geschäftsführerin des Fachbereichs, mit einer Unterbrechung 2011/2012, als sie im Team für die Exzellenzinitiative der Universität Mainz arbeitete. Darüber hinaus war sie jeweils mehrere Jahre Senatorin, Mitglied im Haushalts- und Strukturausschuss sowie Mitglied im Sitzungsausschuss der Universität Mainz. Im Jahr 2016 wechselte Schüller als Kanzlerin an

die Technische Hochschule Bingen, seit September 2017 ist sie Kanzlerin der Hochschule Mainz.

Wiederwahl

Am 12. Dezember 2018 wählte der Senat die Germanistin Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne mit großer Mehrheit für eine weitere Amtszeit zur Vizepräsidentin. Casper-Hehne hat dieses Amt seit April 2009 inne und ist zuständig für das Ressort Internationales. Ihre fünfte Amtszeit beträgt vier Jahre. „Die Verlängerung der Amtszeit von Prof. Casper-Hehne ist für die internationale Vernetzung der Universität Göttingen sehr wichtig“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel.



Hiltraud Casper-Hehne

GLOSSE

Rock'n'Roll

Glückliche Schweine, Sprachsalat und Fettnäpfchen, Detektive im Labor und vieles mehr: Die Vorfreude auf die 4. Nacht des Wissens mit ihren Mitmachaktionen, Infoständen, Vorträgen, Experimenten und Führungen steigt. Am 26. Januar heißt es Erleben, Staunen und die Stimmung genießen. Ein Blick in das prall gefüllte Programmheft lässt mich erblassen. 370 – 75 – 25! So viele Veranstaltungen, nämlich 370, bereiten unzählige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der 75 beteiligten Einrichtungen für eine Vielvielvielzahl an Besucherinnen und Besuchern vor. Das alles verteilt auf 25 Veranstaltungsorte. Bei solch beeindruckenden Zahlen bleibt mir die Spucke weg und Worte scheinen zu fehlen – naja, fast: Der Göttingen Campus rockt die Stadt und die Sonderbusse rollen wieder bis nach Mitternacht. Rock'n'Roll! Geradezu als Propheten entpuppen sich die Rolling Stones, die dazu bereits 1974 die passende Liedzeile veröffentlichten: I know it's only rock'n'roll but I like it.

Heike Ernestus

Integrative Erforschung von Herz und Hirn

Exzellenzcluster verknüpft natur- und biomedizinische Forschung

(her) In der zunehmend alternden Gesellschaft sind kardiologische und neurologische Erkrankungen weit verbreitet. Die Funktion erregbarer Zellen von Herz und Nervensystem sowie Mechanismen von Herz- und Hirnerkrankungen verstehen, Grundlagen- und klinische Forschung miteinander vernetzen und damit neue Therapie- und Diagnostikansätze mit gesellschaftlicher Tragweite entwickeln – das sind die Ziele des Göttinger Exzellenzclusters „Multiscale Bioimaging: von molekularen Maschinen zu Netzwerken erregbarer Zellen“ (MBExC). Der Cluster wird von Bund und Ländern seit Anfang 2019 zunächst für sieben Jahre gefördert.

„Wir wollen krankheitsrelevante Funktionseinheiten von Herz- und Nervenzellen entschlüsseln. Dafür untersuchen wir die grundlegenden Prozesse in Herz und Hirn in ihrer ganzen Komplexität – von der molekularen Ebene bis zum ganzen Organ“, so der designierte Cluster-Sprecher Prof. Dr. Tobias Moser von der Universitätsmedizin Göttingen (UMG).

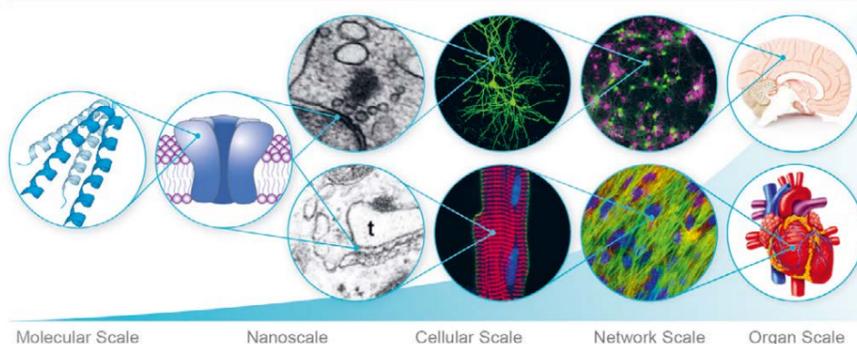
Genutzt wird dabei die Göttinger Expertise in der optischen Nanoskopie, der Röntgenmikroskopie und der Elektronentomographie.

Dies ist ein Beispiel für die Besonderheit des Exzellenzclusters: die enge, interdisziplinäre Verflechtung der UMG mit den Fakultäten für Chemie, Physik, Mathematik und Biologie der Universität sowie den außeruniversitären Göttinger Forschungseinrichtungen wie dem Deutschen Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung e.V., dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen e.V. und den Max-Planck-Instituten für biophysikalische Chemie, für Experimentelle Medizin und für Dynamik und Selbstorganisation. Fachlich hat die Vernetzung von Herz-Kreislauf-Forschung und die Neurowissenschaft-

ten bereits begonnen: MBExC baut auf diesen bereits bestehenden Synergien auf.

„Der Fokus auf die integrative Forschung bietet einzigartige Möglichkeiten für die Ausbildung einer neuen Forschergeneration“, sagt Chemikerin Prof. Dr. Claudia Steinem, designierte Co-Sprecherin des MBExC. Zusätzlich zu den bestehenden Strukturen am Göttingen Campus soll ein Umfeld entstehen, in dem Studierende, Nachwuchsforschende sowie Kliniker interdisziplinär ausgebildet werden. Das Ziel: Diejenigen, die in den Naturwissenschaften das Leben im kleinskaligen Bereich erforschen, sollen auch das große Gesamte verstehen, Ärztinnen und Ärzte ihre Kenntnisse im Bereich der Forschung erweitern.

www.uni-goettingen.de/en/579892.html



MBExC untersucht molekulare Maschinen, Einheiten in Zellen und ihre Funktion in Netzwerken.

Göttinger SOFI beteiligt

Neues Institut für gesellschaftlichen Zusammenhalt

(her) Das Soziologische Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) ist einer von elf Verbundpartnern aus Hochschul- und Forschungseinrichtungen, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgewählt wurden, ein neues Institut für gesellschaftlichen Zusammenhalt (IfGZ) aufzubauen. Das Institut wird sich mit Fragen von Zugehörigkeit und Identität in einer pluralistischen Gesellschaft befassen. Ziel ist es, Analysen und Vorschläge zu erarbeiten, um wachsenden sozialen Spaltungen zu begegnen. Nach einer Aufbauphase im Jahre 2019, in der die beteiligten Einrichtungen ein tragfähiges Forschungsprogramm entwickeln, soll das neue Institut zu Beginn des Jahres 2020 seine Arbeit aufnehmen.

Das SOFI beteiligt sich unter der Leitlinie „Praxis des Zusammenhalts“ mit den beiden Schwerpunkten „Digitalisierung gestalten“ und „Öffentliche Güter gewährleisten“ an dem bundesweiten Institut. „Digitalisierung ist das zentrale Stichwort in der gegenwärtigen Diskussion um den Wandel der Wirtschafts- und Arbeitswelt“, so Prof. Dr. Berthold Vogel, geschäftsführender Direktor des SOFI. Digitalisierung provoziert den gesellschaftlichen Zusammenhalt – und fordert

damit gesellschaftswissenschaftliche Initiative und gesellschaftspolitische Verantwortung heraus.

Auch das zweite Schwerpunktthema zielt auf drängende gesellschaftspolitische Fragen. „Öffentliche Güter im Sinne von Daseinsvorsorge, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen, aber auch von Verwaltung und Rechtspflege begründen Zusammenhalt, ermöglichen Institutionsvertrauen und schaffen gesellschaftlichen Wohlstand“ erläutert Vogel. Doch öffentliche Güter sind nicht alleine Ausdruck der Bereitschaft zu gesellschaftlichem Ausgleich, sondern in Zeiten des digitalen und demografischen Wandels auch Gegenstand von Konflikten.

Das SOFI ist ein Forschungsinstitut, das seit seiner Gründung im Jahr 1968 eng an die Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen angebunden ist. Seit 1983 hat der Verein SOFI den Status eines An-Instituts der Universität. In den Forschungsprojekten des SOFI werden Fragen des Wandels der Arbeitswelt in seinen strukturellen und persönlichen Folgen ebenso behandelt wie Aspekte des demografischen Wandels oder die gesellschaftlichen Effekte wachsender Ungleichheit.

www.sofi.uni-goettingen.de



Nachhaltige Entwicklung

Jean-Monnet-Lehrstuhl

(ant) Der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Peter-Tobias Stoll von der Universität Göttingen hat erfolgreich einen „Jean-Monnet-Lehrstuhl“ im Rahmen des Programms Erasmus+ eingeworben. Das dreijährige Projekt mit dem Titel „European Union and Global Sustainable Development Through Law“ wird von der Europäischen Kommission mit 50.000 Euro gefördert. Im Mittelpunkt des interdisziplinär angelegten Projektes steht das Thema Nachhaltigkeit, eine der großen Herausforderungen der europäischen Integration. Kernthemen des umfangreichen Lehr- und Forschungsprogramms sind Handel, Umweltschutz, Investitionen, soziale Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit. Das Lehrprogramm richtet sich an Studierende verschiedener Studiengänge und bezieht europäische Partner und insbesondere den U4-Verband der Universität Göttingen mit den Universitäten Gent, Groningen und Uppsala ein.

Vereint unter dem Postdoc-Schirm

Das „Göttingen Campus Postdoc Network“ unterstützt den wissenschaftlichen Nachwuchs

(ant) Ein Postdoc? „Manche Studierende wissen gar nicht, was das ist“, sagt Louisa Kulke. „Die sehen nur, dass wir immer da sind und viel arbeiten.“ Die 28-Jährige ist Psychologin an der Universität Göttingen und forscht zu der Frage, was im Gehirn passiert, wenn wir Gefühle bei anderen Menschen sehen. Und sie ist Postdoc. Das bedeutet: Sie hat ihre Doktorarbeit abgeschlossen, forscht aber mit einem zeitlich befristeten Vertrag in ihrem Fachgebiet weiter.

Wie viele Postdocs es insgesamt in Göttingen gibt, ist unklar. Melissa Sollich, Koordinatorin des Netzwerks für den gesamten Göttingen Campus, schätzt sie auf etwa 1.000. „Rund 500 erreichen wir über das Netzwerk“, sagt sie. Und genau das ist ihr Anliegen. Denn auch wenn die „nächste Generation Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“ aus unterschiedlichen Forschungseinrichtungen und Fachrichtungen kommt, haben doch alle Postdocs sehr ähnliche Herausforderungen zu bewältigen.



Andere Postdocs treffen und Serviceangebote am Göttingen Campus kennenlernen: All dies bot die „Postdoc Support & Information Fair“ im Oktober 2018.

Mit einem monatlichen Newsletter verbreitet das von Dr. Camille Couralet 2017 gegründete Netzwerk Informationen. Organisiert wird es gemeinsam von einem Komitee aus Postdocs sowie dem Campus Office. Um auch direkt in Kontakt zu kommen, werden regelmäßige Veranstaltungen und Workshops angeboten:

Die erste Postdoc Fair wurde mit rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut angenommen und soll im Frühjahr wiederholt werden.

Sarah Hoffmann-Urlaub arbeitet genau wie Kulke im Netzwerk-Komitee mit. Sie forscht am Institut für

Materialphysik der Universität Göttingen. Wie viele andere Postdocs versucht sie, sich in ihrer Position als Gruppenleiterin einzufinden. „Man ist in einer Zwischenrolle“, sagt die 32-Jährige, „einerseits noch in der Abhängigkeit, andererseits trägt man schon Verantwortung bei der Betreuung von Studierenden oder in der selbstständigen Lehre“. Daher war sie dankbar, als sie vom Netzwerk hörte. „Solidarisch ist man stärker“, sagt sie.

Denn oft sind nur wenige Postdocs in einer Abteilung – und je weiter sie in der wissenschaftlichen Laufbahn aufsteigen, desto enger wird das Feld. Ob es am Ende für eine Professur reicht, ist oft unklar. Durch das Netzwerk könne man sich gegenseitig Feedback und Unterstützung geben, so die beiden Nachwuchswissenschaftlerinnen. Dabei ist das Netzwerk ergänzend zu fachspezifischen Angeboten zu verstehen. „Es soll sich wie ein Schirm über allen aufspannen“, sagen Sollich und Couralet.

www.goettingen-campus.de/index.php?id=543

Holzmodifizierung weiterentwickelt

Forschungskolleg „PlaNaWood“ von Uni und HAWK – elf Promovierende beteiligt



Erfolgreiche Forschungskooperation: Das Kolleg-Team modifizierte Holzwerkstoffe und deren Produktionsprozesse.

(hawk) Elf Promovierende, davon sechs abgeschlossene Promotionen, drei Forschungspreise und eine Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen – das ist die erfolgreiche Bilanz eines einzigartigen Kooperationsprojektes der Universität Göttingen und der Göttinger Fakultät Naturwissenschaften und Technik der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzwinden/Göttingen. Das Forschungskolleg PlaNaWood ist eine von deutschlandweit sieben Forschungskooperationen zwischen Universitäten und Fachhochschulen, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) seit 2012 gefördert hat.

In einem Zeitraum von fast sieben Jahren – bis Ende 2018 – haben beide Hochschulen jeweils rund 2,5 Millionen Euro und je ein For-

schungsgroßgerät erhalten. Bei PlaNaWood ging es unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Miltz, Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Uni, und HAWK-Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Viöl von der Fakultät Naturwissenschaften und Technik darum, die Entwicklung und Weiterentwicklung von Methoden zur Holzmodifizierung voranzutreiben.

Das Kolleg-Team konzipierte in den beiden Förderabschnitten modifizierte Holzwerkstoffe mit neuartigen Eigenschaften und deren Produktionsprozesse – ein für Industrie und Gesellschaft wichtiges Thema. Das Mittel ihrer Wahl: die Plasmabehandlung bei Atmosphärendruck.

So konnten sie ein verbessertes Eindringen von Modifizierungstoffen in Massivhölzern und Holz furnieren entwickeln, was den Produk-

tionsprozess vereinfacht hat. Für nachfolgende Produktionsschritte, wie das Beschichten oder das Verkleben, verbesserten sie die Adhäsion von modifizierten Holz- und Holzwerkstoffoberflächen sowie der Oberflächen von Holz-Kunststoff-Verbundwerkstoffen.

Zudem erforschte das Team, wie die Eigenschaften der Oberflächen des Holzes und der Holzwerkstoffe verändert werden können, um sie besser vor Pilzbefall, UV-Strahlen und Verschmutzung zu schützen. Hierfür wurden nanoskalige Partikel aufgetragen und funktionelle Beschichtungen entwickelt. Auch erstellten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Plasmadiagnostik zur Erforschung und Anpassung des Werkzeugs „Atmosphärendruck-Plasma“ an die gewünschte Holzmodifikation.

Zehn Jahre GGNB

Graduiertenzentrum von Campus-Partnern getragen

(her) Simulation molekularer Dynamiken, Wirbel im Gehirn und Pflanzenwachstum sowie Prozesse bei Muskeldegeneration und der Beginn des Lebens: Beim „Science Slam“ Mitte November 2018 haben fünf Promovierende des Göttinger Graduiertenzentrums für Neurowissenschaften, Biophysik und Molekulare Biowissenschaften (GGNB) ihre Forschung vorgestellt – veranschaulicht an Bewegungen von Fliegen und Menschen, sich dehnenen Zellwänden und einem Blick in eine Eizelle. Die Veranstaltung bildete den Auftakt zur Feier des zehnjährigen Bestehens des GGNB.

Das international anerkannte Graduiertenzentrum steht für die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit am Göttingen Campus. Es wird von vier Fakultäten, drei Max-Planck-Instituten und dem Deutschen Primatenzentrum getragen. Zehn Jahre lang wurde es im Exzellenzprogramm des Bundes und der Länder gefördert; seine Fortführung ist durch gemeinsame Anstrengungen der Partner gesichert.

Unter dem Dach des GGNB bieten 15 Promotionsprogramme, darunter vier International Max Planck Research Schools, eine intensive fachliche Betreuung in den Bereichen Neurowissenschaften, Biophysik und molekulare Biowissenschaften sowie umfangreiche Qualifizierungsmaßnahmen und eine Karriereberatung an. Die Promovierenden können

ihren individuellen Ausbildungsplan aus einer breiten Auswahl von Veranstaltungen nach persönlichen Vorstellungen und Interessen gestalten. Promovierendenvertreterin Katharina Vollheyde vergleicht das GGNB mit einem Baugerüst, das mit fachlicher Betreuung, festen Strukturen und einem vielfältigen Austausch helfe, bis zum erfolgreichen Abschluss der Promotion aufzusteigen.

Das GGNB kann auf mehr als 1.000 erfolgreiche Promotionen zurückblicken. „Durch die hohe Anzahl an Absolventinnen und Absolventen können wir auf einen großen Erfahrungsschatz zurückgreifen und an unsere Promovierenden weitergeben, der ihnen bei ihrer beruflichen Karriere in Forschung, Industrie oder Wissenschaftsadministration zugutekommt“, sagt Dr. Steffen Burkhardt, Geschäftsführer des GGNB.

Dies bestätigten zwei Ehemalige im Rahmen der Festveranstaltung. Prof. Dr. Neva Caliskan berichtete von ihrer wissenschaftlichen Ausbildung, dem Mentoring und der Möglichkeit, sich schon frühzeitig ein Netzwerk aufzubauen. Heute forscht sie als Juniorprofessorin in Würzburg. Kreativität, zielgerichtetes Arbeiten, Leidenschaft und Durchhaltevermögen – diese grundlegenden Fähigkeiten habe er im Programm „Neuroscience“ erworben, so Dr. Benjamin Wilhelm. Heute ist er in einer Unternehmensberatung tätig.

www.ggnb.uni-goettingen.de



Brücke zwischen Forschung und Schule

Neuer Direktor des XLAB: bestehende Angebote und Formate mit den Campus-Partnern weiterentwickeln

Das Göttinger Experimentallabor XLAB wurde im Jahr 2000 von Prof. Dr. Eva-Maria Neher als Verein gegründet und begeistert seitdem junge Leute für die Naturwissenschaften. Seit einem Jahr ist es eine zentrale Einrichtung der Universität, zum 1. Januar 2019 wurde Prof. Dr. Thomas Waitz zum geschäftsführenden Direktor ernannt. Der Professor für Fachdidaktik Chemie an der Universität beantwortet Fragen von Heike Ernestus zur Weiterentwicklung des XLAB am Göttingen Campus.

Herr Waitz, das Spektrum am XLAB ist groß: Experimentalkurse und Seminare für junge Leute, Aus- und Weiterbildung von Lehramtsstudierenden und Lehrkräften sowie fachdidaktische Forschung. Welche Planungen gibt es für die kommenden Jahre? Sollen Schwerpunkte gesetzt werden?

Die Breite der Angebote ist, neben der Orientierung an aktuellen Forschungsthemen, eine der großen Stärken des XLAB und grenzt es daher auch von den zahlreichen anderen Laboren ab. Mit dieser Ausrichtung hat sich das XLAB unter der Leitung von Prof. Dr. Eva-Maria Neher national und international ein stark sichtbares Alleinstellungsmerkmal erarbeitet. An diesem Erfolgsmodell – und der Mission des XLAB – möchte ich

nichts ändern, sondern eher die bestehenden Angebote und Formate, insbesondere mit den Campus-Partnern weiterentwickeln. Mir liegt persönlich sehr viel daran, Schülerinnen und Schüler für Naturwissenschaften und vor allem für aktuelle Forschungsfragen zu begeistern. Dies bedeutet aber auch, Lehrkräfte und insbesondere unsere Studierenden frühzeitig als Multiplikatoren für diese Idee zu motivieren und zu gewinnen. Insofern wird das XLAB als starker Partner für die Lehrerbildung perspektivisch eine stärkere Rolle spielen.

Sie kommen aus der Fachdidaktik und sind über die Chemie hinaus gut vernetzt. Welche Erfahrungen und Expertise bringen Sie als neuer Direktor ein?

Ich hatte in meinem bisherigen wissenschaftlichen Leben die Gelegenheit, einige Perspektiven zur Forschung und Lehre kennenzulernen, zum Beispiel als Doktorand in der Anorganischen Chemie, als Studienreferendar und später als Lehrer an einem Gymnasium, als Chemie-didaktik-Professor, Studiendekan und GAUSS-Sprecher. In der Funktion als Direktor möchte ich Erfahrungen aus diesen Stationen vor allem in die strategischen Entscheidungen zur Weiterentwicklung der genannten Angebote und Formate



Thomas Waitz

einbinden. Dabei ist es mir besonders wichtig, die Perspektiven der verschiedenen, am XLAB beteiligten Akteure zusammenzubringen, um die bestmöglichen Programme für unsere Schülerinnen und Schüler, Studierenden sowie Lehrkräfte zu entwickeln und anzubieten.

Die Zusammenarbeit am Göttingen Campus wird auch im XLAB großgeschrieben. Ein Beispiel sind die jährlichen International Science Camps. Wo sehen Sie weitere Potenziale für die Zusammenarbeit am Campus?

Großes Potenzial sehe ich in Kooperationen mit Verbänden wie etwa Sonderforschungsbereichen. Im Rahmen von wissenschaftlichen Projekten der Öffentlichkeitsarbeit wie beispielsweise im SFB 803 von Prof.

Dr. Claudia Steinem haben wir beste Erfahrungen in der Zusammenarbeit zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik im Transfer von wissenschaftlichen Aktivitäten in schulische und nicht-schulische Formate sammeln können. Ende diesen Jahres wird im Rahmen dieser Zusammenarbeit zum Beispiel auch ein Schülerlabor und ein Science-Camp zur aktuellen Forschung an Biomembranen im XLAB angeboten. Darüber hinaus hängt die Attraktivität der Programme und Angebote natürlich auch stark vom Engagement einzelner Personen und Gruppen des mathematisch-naturwissenschaftlichen Campus ab – entsprechende Initiativen anzubahnen und diese in das XLAB einzubinden ist meines Erachtens auch ein wichtiger Faktor, um die Attraktivität des Studienstandortes zu halten und zu steigern. Ich denke, dass sich die Brückenfunktion Uni-Schule durch Offenheit, Partizipation und Authentizität am Besten umsetzen lässt, und freue mich auf die Zusammenarbeit mit den Campus-Partnern.

Und ganz kurz: Ihr Wunsch an die Campus-Partner?

Da die Fußstapfen, in die ich nun treten darf, enorm groß sind, wünsche ich mir vor allem Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen.

Lehrerbildung

BMBF verlängert Förderung

(bie) Die Weiterentwicklung der Lehrerbildung in Göttingen ist gesichert: Das BMBF fördert das „Schlözer Programm Lehrerbildung“ (SPL) der Universität in einer zweiten Förderphase von 2019 bis 2023 mit insgesamt gut 2,5 Millionen Euro. „Die Erwartungen an die künftige Generation von Lehrerinnen und Lehrern sind so groß wie nie“, erklärt Projektleiterin Prof. Dr. Monika Oberle. „Sie sollen professionelle Reflexions- und Forschungskompetenzen entwickeln, fächerübergreifend unterrichten und einer heterogenen Schülerschaft gerecht werden.“ Zu den Handlungsbereichen im Programm gehören die Themenfelder „Fächer vernetzen“, „Lehrerkompetenzen entwickeln“ und „Diversität gerecht werden“. Das SPL habe sich als Innovationsmotor bewährt, bilanziert Oberle. „Wir freuen uns darauf, die Göttinger Lehramtsstudierenden für die großen Herausforderungen der Zukunft fit zu machen.“

Landnutzung

Heisenberg-Professur

(ant) Die Göttinger Agrarwissenschaftlerin Prof. Dr. Catrin Westphal hat eine Heisenberg-Professur der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erhalten. Als Auszeichnung für herausragende wissenschaftliche Leistungen fördert die DFG ihre neue Professur für Funktionelle Agrobiodiversität am Department für Nutzpflanzenwissenschaften über einen Zeitraum von zunächst drei Jahren.

Westphal wird sich mit dem Landnutzungswandel und der Frage beschäftigen, welche Bedeutung Biodiversität für die ökologischen Funktionen in Agrarsystemen als Grundlage für die landwirtschaftliche Produktion hat. Zudem möchte sie die Auswirkungen neuer Sorten und Genotypen auf die Produktivität und die vielfältigen Ökosystemfunktionen in verschiedenen Anbausystemen analysieren. Des Weiteren wird sie sich auch zukünftig mit dem Einsatz von Honigbienen, Hummeln und anderen Wildbienen zur Kulturpflanzenbestäubung beschäftigen.

Mehr Vielfalt

Nachhaltigkeitspreis

(bie) Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „F.R.A.N.Z. – Gemeinsam für mehr Vielfalt in der Agrarlandschaft“ hat den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2019 in der Kategorie Forschung erhalten. An dem Verbundprojekt der Umweltstiftung Michael Otto und des Deutschen Bauernverbandes ist auch die Universität Göttingen beteiligt.

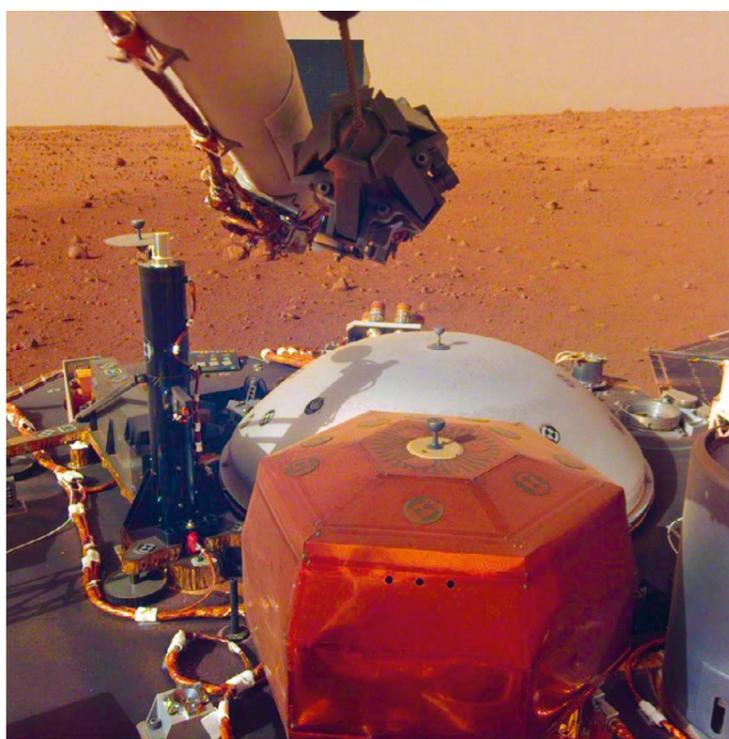
Ein Seismometer auf dem Mars

Roter Planet: Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker vom MPI für Sonnensystemforschung an Mission beteiligt

(mps) Der Blick ins NASA-Kontrollzentrum zeigt angespannte Gesichter. „Altitude 80 meters“, gibt eine Frauenstimme den aktuellen Abstand der Raumsonde InSight von der Marsoberfläche bekannt. „30 meters, 20 meters 17 meters, standing by for touchdown...“ Die folgenden Sekunden scheinen nicht enden zu wollen; im Kontrollzentrum herrscht absolute Stille. „Touchdown confirmed.“ Der Raum versinkt im Jubel.

Auch am Max-Planck-Institut für Sonnensystemforschung (MPS) in Göttingen haben Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker an diesem 26. November 2018 mitgefiebert; auch für sie ist die Erleichterung groß. Denn nun ist klar: Nach siebenmonatiger Reise durchs All ist das Seismometer, zu dem sie beigetragen haben, sicher auf dem Mars gelandet.

Wie die Erde wird auch unser Nachbarplanet von Beben erschüttert. Forscher gehen davon aus, dass sie eher schwach ausfallen. Auf der Erde entstehen Beben in erster Linie dort, wo tektonische Platten aufeinander treffen. „Auf dem Mars gab es allenfalls vor langer Zeit Plattentektonik“, erläutert Prof. Dr. Ulrich



Angekommen! Ein Selfie von InSight zeigt das Seismometer (im sechseckigen Kasten) wenige Tage nach der Landung. In den folgenden Wochen wird der Roboterarm, der oben im Bild zu sehen ist, das Instrument auf den Marsboden setzen.

Christensen, Direktor am MPS und Mitglied des Seismometer-Teams von InSight. Heute besteht die Oberfläche aus einer einzelnen, zusammenhängenden Platte.

Herauszufinden, warum dies so ist, und wie sich der Mars seit seiner Entstehung entwickelt hat, ist Aufgabe des Seismometers. „Seismische Wellen bieten uns die Möglichkeit,

mehr über den inneren Aufbau des Planeten zu erfahren“, so Christensen. Zwar gehen Forscher davon aus, dass der Rote Planet ebenso wie die Erde eine Schichtstruktur aus Kern, Mantel und Kruste aufweist. Doch weder Zusammensetzung noch Dicke der Schichten ist bekannt. Die Art, wie sich die Marsbeben durch das Innere ausbreiten, kann hier erstmals Aufschluss geben.

Dabei geht es den MPS-Forschern um Grundsätzliches. „Wir wollen verstehen, warum sich der Mars so anders entwickelt hat als die Erde – und warum unser Planet heute eine wasserreiche, lebensfreundliche Welt ist, der Mars aber eine trockene Gesteinswüste“, so Christensen.

Zur hohen Messgenauigkeit des Marsseismometers trägt auch das Nivelliersystem bei, das die Göttinger Forscher entwickelt haben. Es sorgt dafür, dass das Instrument, sobald ein Roboterarm es auf den Marsboden gesetzt hat, exakt waagrecht zum Stehen kommt. Eine perfekte Ausgangssituation, um in den kommenden zwei Jahren nach Marsbeben zu lauschen.

www.mps.mpg.de



Zehn Einrichtungen am Standort bündeln Expertise

Enge Kooperation gleichberechtigter Partner in Forschung und Lehre – Abstimmung gemeinsamer Ziele im Göttingen Campus Council

Zehn Wissenschaftseinrichtungen bündeln ihre Expertise unter dem Dach des Göttingen Campus, der durch eine lebendige Partnerschaft in Forschung und Lehre, gemeinsame Drittmittelvorhaben und Professuren, eine gemeinsame Graduiertenausbildung und gemeinsame Infrastruktur geprägt ist. Durch Rahmenverträge wurde bereits vor mehr als einem Jahrzehnt eine für das deutsche Wissenschaftssystem modellhafte Campus-Struktur abgesichert. Die Abstimmung gemeinsamer Ziele aller Beteiligten erfolgt seit 2006 im Göttingen Campus Council. Die Zusammenarbeit beruht auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit und Gleichberechtigung. Sie gründet sich auf die Erkenntnis, dass der Wissenschaftsstandort Göttingen nur durch enge Kooperationen sein volles Potenzial entwickeln kann.



Universität Göttingen

Die Universität Göttingen, gegründet 1737, ist eine international bedeutende Forschungsuniversität mit Schwerpunkten in der forschungsbasierten Lehre. Sie zeichnet sich aus durch die Vielfalt ihrer Fächer insbesondere in den Geisteswissenschaften, durch die exzellente Ausstattung in den Naturwissenschaften sowie die herausragende Qualität ihrer Forschung in den profilgebenden Bereichen. Als erste Volluniversität in Deutschland wurde sie 2003 in die Trägerschaft einer Stiftung Öffentlichen Rechts überführt.

Universitätsmedizin Göttingen

Die Universitätsmedizin Göttingen (UMG) ist der einzige Maximalversorger in Südniedersachsen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler forschen hier auf internationalem Spitzenniveau nach neuesten Behandlungsmöglichkeiten von Krankheiten. Schwerpunkte sind die Neurowissenschaften, Herz-Kreislauf-

forschung und Onkologie. Sie konzentrieren sich auf personalisierte Medizin und translationale Forschung. Die Forscher erfahren internationale und nationale Sichtbarkeit in herausragenden Forschungsnetzwerken wie dem DZHK und dem DZNE.

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen ist eine traditionsreiche Gelehrten-Gesellschaft und eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung. Sie vereint herausragende Wissenschaftler über Fach- und Ländergrenzen hinweg. Als Forschungseinrichtung betreut sie Langzeitprojekte von internationaler Bedeutung auf dem Gebiet der geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung und treibt die Digitalisierung voran. In zahlreichen Veranstaltungen sucht sie den Dialog mit der Öffentlichkeit in gesellschaftsrelevanten Fragen oder bietet vertiefende Einblicke in spezielle Wissensgebiete.

Deutsches Primatenzentrum

Das Deutsche Primatenzentrum (DPZ) – Leibniz-Institut für Primatenforschung betreibt biologische und biomedizinische Forschung über und mit Primaten auf den Gebieten der Infektionsforschung, der Neurowissenschaften und der Primatenbiologie. Das DPZ unterhält außerdem vier Freilandstationen in den Tropen und ist Referenz- und Servicezentrum für alle Belange der Primatenforschung.

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt

Im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) Göttingen arbeiten über 480 Fachleute an den Flugzeugen, Raumschiffen und Hochgeschwindigkeitszügen der Zukunft. Für experimentelle Untersuchungen stehen mehr als 20 Windkanäle und Großforschungsanlagen zur Verfügung. Dazu zählen weltweit einmalige Anlagen wie ein Katapult für die

Erforschung von Hochgeschwindigkeitszügen.

MPI für biophysikalische Chemie

Am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie wird erforscht, wie Zellen, Organellen und Biomoleküle ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen. Um immer weiter in den Nanokosmos lebender Zellen vorzudringen, wird ein großes Spektrum an Methoden eingesetzt und weiterentwickelt, darunter höchstauflösende Mikroskopie, Kernspinresonanz-Tomografie, Massenspektrometrie oder Computersimulationen.

MPI für Dynamik und Selbstorganisation

Das Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation beschäftigt sich mit der gesamten Vielfalt dynamischer Phänomene, Strukturbildung und Selbstorganisation: von den Wirbeln in turbulenten Strömungen über Netzwerke von Nervenzellen im Gehirn bis hin zu granularer Materie und

komplexen Flüssigkeiten. Diese Systeme folgen ähnlichen Gesetzmäßigkeiten und werden hier von Forschern unterschiedlicher Fachrichtungen gemeinsam untersucht.

MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften

Das Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften beschäftigt sich mit den vielfältigen Formen von gesellschaftlicher Vielfalt in der heutigen globalisierten Welt. Ethnologen, Soziologen, Politologen und Rechtswissenschaftler erforschen multidisziplinär Aspekte religiöser und soziokultureller Vielfalt sowie den Kontext von Ethik, Recht und Politik.

MPI für Experimentelle Medizin

Der Fokus der Forschung am Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin liegt auf den genetischen, molekularen und zellulären Mechanismen, die die Entwicklung und Funktion des Nervensystems kontrollieren beziehungsweise dessen Fehlfunktion bei Hirnerkrankungen verursachen. Das Institut beheimatet drei Abteilungen und zehn Forschergruppen mit insgesamt 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

MPI für Sonnensystemforschung

Mit unserer kosmischen Nachbarschaft beschäftigen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Sonnensystemforschung: mit der Sonne sowie mit den Planeten, Monden, Kometen und Asteroiden. Die Forscher beschreiben diese Körper in Modellen und Simulationen und entwickeln Messinstrumente, die das Sonnensystem aus der Nähe untersuchen. Das Institut ist an zahlreichen Weltraummissionen beteiligt.

www.goettingen-campus.de

Infrastrukturen

(her) Der Göttingen Campus verfügt mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sowie der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen (GWDG) bereits über ausgezeichnete Informationsinfrastrukturen. Gleichwohl besteht Bedarf beim Ausbau der Forschungsinfrastrukturen. Dabei geht es nicht nur um ein zukunftsfähiges IT-Angebot – der Bau des neuen gemeinsamen Rechenzentrums hat begonnen – sondern auch um die fachübergreifende Expertise, zum Beispiel im Bereich Forschungsdatenmanagement. Die eResearch Alliance als Serviceeinrichtung für den Göttingen Campus bietet Beratung, Dienstleistungen und Ausbildung auf diesem Gebiet an. Darüber hinaus wurden zwei Campuslabore aufgebaut, in denen Methoden für die computergestützte Analytik in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie Verfahren der physikalischen Bildgebung, Mikroskopie und Spektroskopie entwickelt werden. In der Planung ist zudem der Aufbau eines Zentrums für Data Science.

Assoziierte Partner

(her) Um den Standort Göttingen in allen Dimensionen zu fördern, haben sich die Campus-Partner mit regionalen Einrichtungen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur zusammengeschlossen. Als neuer assoziierter Partner ist 2018 das Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK Gatersleben) hinzugekommen. Bereits seit 2017 kooperieren Universität und IPK in Forschung und Lehre, bei der Nachwuchsförderung, bei Stellenbesetzungen und in der Politikberatung; dies wird nun zu einer strategischen Partnerschaft erweitert. Neu hinzu kommt vor allem die Zusammenarbeit in der Wissensvermittlung, der sogenannten Third Mission: Der Öffentlichkeit sollen aktuelle Erkenntnisse zu gesellschaftlich relevanten Themen in der Pflanzenforschung gezielt vermittelt werden.

- Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung
- HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen
- Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
- KWS SAAT SE
- Laser-Laboratorium Göttingen e.V.
- Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK Gatersleben)
- Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt
- Otto Bock HealthCare GmbH
- PFH Private Hochschule Göttingen
- PHYWE Systeme GmbH & Co. KG
- Sartorius AG
- Volkswagen AG

Fit für das digitale Zeitalter

Daten Lesen Lernen: Uni fördert Datenkompetenz von Studierenden

(gb) „Data Literacy“ ist die Fähigkeit, Daten zu erfassen, zu analysieren und bewusst mit ihnen umzugehen – eine Expertise, die im digitalen Zeitalter immer wichtiger wird. Um die Datenkompetenz von Studierenden zu fördern, hat die Universität Göttingen das Projekt „Daten Lesen Lernen“ entwickelt. Es wird für einen Zeitraum von drei Jahren mit 250.000 Euro vom Stifterverband und von der Heinz Nixdorf Stiftung unterstützt. „Daten Lesen Lernen“ hat im Januar 2019 begonnen, Studierende können sich ab Februar über Stud.IP anmelden.

„Unser Ziel ist es, Studierenden aller Fächer grundlegende Datenkompetenzen zu vermitteln“, erklärt Prof. Dr. Thomas Kneib, Sprecher des interdisziplinären Zentrums für Statistik. In einer interaktiven Lehrveranstaltung und mit begleitenden Tutorien werden ab dem Sommersemester 2019 insbesondere Studierende der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften an Programmiersprachen und Statistik heran-

geführt, stets orientiert an Anwendungsbeispielen ihres jeweiligen Fachs.

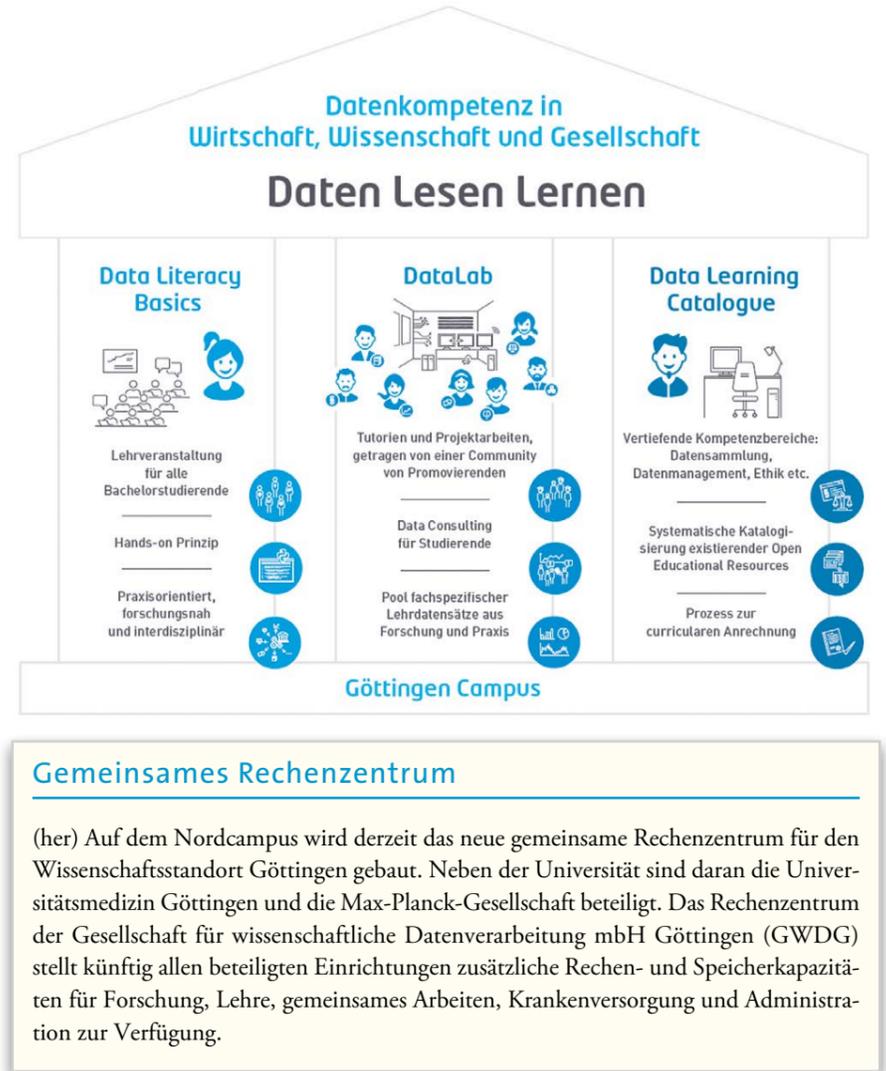
„Im vergangenen Semester haben wir mit der Datenbanksprache SQL Daten erfasst und Datenbanken erstellt“, berichtet Julia Lehmann, die Klassische Archäologie und Allgemeine Sprachwissenschaft im Bachelor studiert. „Dabei ist mir aufgefallen, wie wichtig es ist, gerade auch als Geisteswissenschaftlerin Daten lesen zu können.“

Jana Lasser, Doktorandin am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation in Göttingen, erläutert: „Promovierende leisten einen großen Beitrag bei der fachspezifischen Vermittlung von Datenkompetenzen.“ Das geplante DataLab, in dem Studierende projektbasiert an für sie relevanten Daten forschungsorientiert lernen, wird von den Promovierenden am Göttingen Campus getragen.

„Wir setzen außerdem auf Open Education Resources, die frei im Netz verfügbar sind und die wir für

unsere Studierenden aufbereiten und anpassen“, so Dr. Wolfgang Radenbach, Leiter des Bereichs Digitalisierung in der Abteilung Studium und Lehre der Universität. Bei erfolgreichem Bestehen einer entsprechenden Prüfung sollen derartige Module künftig direkt im Studium angerechnet werden. „Digitale Kompetenzen sind zusammen mit Internationalisierung und Diversitätsorientierung Teil unseres Leitbilds für Lehren und Lernen“, ergänzt die zuständige Vizepräsidentin Prof. Dr. Andrea D. Bührmann.

www.uni-goettingen.de/datenlesenlernen



Interaktionen am Touchscreen

DPZ und Partner untersuchen, wie soziale Faktoren das Verhalten beeinflussen

(dpz) Curius spielt ein neues Spiel. Das Rhesusaffenmännchen sitzt vor einem durchsichtigen Touchscreen, in dessen Mitte ein blauer Punkt erscheint. Der Affe weiß, dass er diesen Punkt berühren muss, um das Spiel zu starten. Die Wissenschaftlerin auf der anderen Seite des Bildschirms spielt mit. Die Belohnungsmenge beider Spieler hängt davon ab, welche der Farben sie jeweils wählen. Wenn sich die beiden gemeinsam für dieselbe Farbe entscheiden, bekommen sie mehr Belohnungseinheiten, als wenn einer gelb und der andere rot wählt.

Interessant ist dabei, ob und wie die beiden Spieler ihre Spielweise koordinieren. Achten Sie darauf, wohin ihr Gegenüber schaut und greift? Warten sie ab und beobachten, was der andere auswählt oder variieren sie ihre Spielweise nur aufgrund der ansonsten geringer ausfallenden Belohnung, ohne auf den Mitspieler zu achten? Die Wissenschaftler wollen untersuchen, wie sich das Verhalten abhängig von diesen sozialen Faktoren ändert.

Von den beiden Spielern durch einen Vorhang abgetrennt schaut Sebastian Möller, Neurowissenschaftler am Deutschen Primatenzentrum – Leibniz-Institut für Primatenforschung (DPZ), auf mehrere Monitore. Hier laufen die Daten der neuartigen Interaktionsplattform ein, an der die beiden Spieler sitzen. Das zentrale Element hierbei ist ein durchsichtiger Touch-

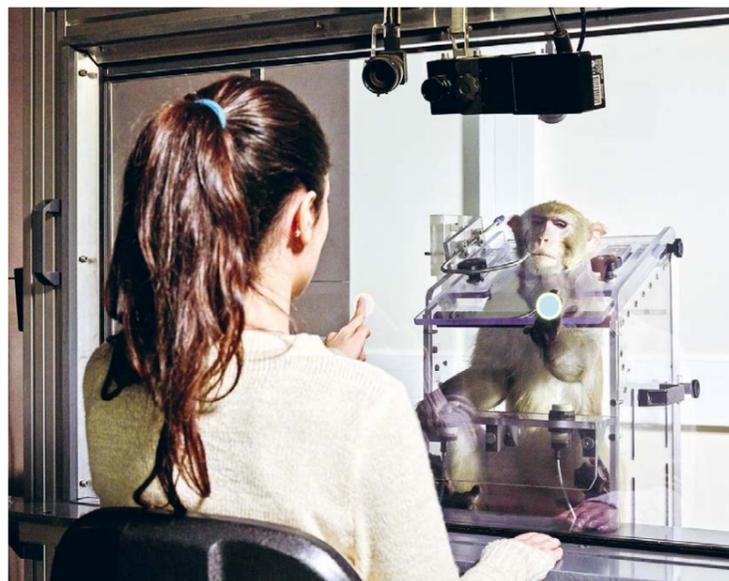
screen, an dem zwei Probanden miteinander interagieren können, während sie die Mimik, Augenbewegungen und Handlungsentscheidungen ihres Gegenüber im Blick behalten können.

Diese Verhaltensparameter werden zukünftig zusammen mit physiologischen Daten zu Gehirnaktivität und Herzfrequenz präzise erfasst. Als Probanden können Erwachsene, Kinder oder auch Affen eingesetzt werden. Zusammen mit Kooperationspartnern vom Campus-Institut für Dynamik Biologischer Netzwerke, vom Bernstein Center for Computational Neuroscience Göttingen und vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie will Möller herausfinden, wie Verhalten

und kognitive Leistungen durch den sozialen Kontext und soziale Beziehungen verändert werden.

Curius macht seine Sache gut, er hat von der Wissenschaftlerin gelernt, nicht nur den eigenen Vorteil im Blick zu haben. Spielen nämlich zwei menschliche Probanden gegeneinander, so kooperieren sie meistens, das heißt, sie spielen das Spiel bewusst so, dass jeder Spieler etwa gleich viel Belohnung erhält. Sitzen sich zwei Affen gegenüber, dann klappt es mit der gerechten Verteilung nicht. Spielt jedoch ein Mensch mit einem Affen, so kann dieser die Koordination mit dem Partner erlernen und kann es dann auch mit einem anderen Affen anwenden.

www.dpz.eu



Eine Wissenschaftlerin interagiert mit einem Rhesusaffen am Touchscreen.

Manipulationen aufzeigen

Mit 3-D-Scanner in Blumenbachscher Schädelammlung

(alo) In der Anatomie der Universitätsmedizin Göttingen lagert eine historisch bedeutsame Schädelammlung des Göttinger Gelehrten Johann Friedrich Blumenbach (1752–1840), die normalerweise niemand zu sehen bekommt. Der Kurator der Schädelammlung, Prof. Dr. Michael Schultz, ermöglichte dem US-amerikanischen Doktoranden Paul Wolff Mitchell den Zugang zu den magazinierten Objekten.

Mitchell fertigt lasergestützte Scans von diversen Schädelansammlungen aus dem 19. Jahrhundert an und untersucht die Strategien, mit denen die Sammlungen aufgebaut, publiziert und interpretiert wurden. Unterstützt wird der Doktorand am Department of Anthropology der University of Pennsylvania (Philadelphia) vom Forschungsprojekt „Johann Friedrich Blumenbach – Online“ der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Das Akademievorhaben dokumentiert und ediert unter anderem die Schädelammlung Blumenbachs und liefert wissenschaftshistorische Informationen zu den Schädeln.

Das Gerät, mit dem Mitchell von Land zu Land und von Sammlung zu Sammlung zieht, benötigt zwanzig Minuten, um eine 3-D-Aufnahme eines Schädels anzufertigen. Der Apparat ist nicht größer als ein Buch und erzeugt mit Hilfe von Laserstrahlen hochpräzise Scans. Die so entstandenen Aufnahmen vergleicht der Wissenschaftler mit den

Zeichnungen namhafter Anthropologen des 19. Jahrhunderts.

Dabei konnte Mitchell jetzt schon deutliche Abweichungen zwischen Originalen und Abbildungen feststellen, wie etwa bei jenen von Samuel George Morton (1799–1851). Der Begründer der Anthropologie in den USA hat nach Erkenntnissen des amerikanischen Forschers unter anderem die Größe der Schädel in seinen Abbildungen verfälscht. „Er wollte damit zeigen, dass bestimmte Rassen größere Gehirne hätten als andere“, erläutert Mitchell. „Bis heute hatten wir keine Ahnung, wie sehr er seine Abbildungen manipuliert hat.“ Ganz anders Blumenbach: Der Göttinger Gelehrte habe für die damalige Zeit ungewöhnlich deskriptiv gearbeitet und bei aller Unterschiedlichkeit stets die Gleichwertigkeit aller Rassen betont – ein Schluss, zu dem auch die Mitarbeiter des Akademieprojekts „Johann Friedrich Blumenbach – Online“ schon gekommen sind.

„Durch die Arbeit von Herrn Mitchell wird die Göttinger Schädelammlung in den historischen Kontext anderer großer europäischer und amerikanischer Sammlungen des 19. Jahrhunderts dieser Art gestellt“, sagt Dr. Wolfgang Böker, Mitarbeiter im Blumenbach-Online-Projekt. Zugleich verweist er auf die „hohe Aktualität der Erforschung der pseudowissenschaftlichen Rechtfertigung rassistischer Praktiken“.

www.blumenbach-online.de



Die Kunst des Markierens

MPI-BPC: Entwicklung neuer Fluoreszenzmarker – Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin

Dr. Gražvydas Lukinavičius entwickelt am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (MPI-BPC) neue Fluoreszenzmarker, um insbesondere in lebenden Zellen interessante Zellregionen mithilfe hochauflösender Mikroskope sichtbar zu machen. Der Biochemiker leitet seit Mai 2018 die neue Forschungsgruppe „Chromatin-Markierung und Bildgebung“.

Als Postdoc forschte er in Lausanne mit Prof. Dr. Kai Johnsson, dem Entwickler der SNAP-Tag-Technologie. Mit dieser lässt sich ein Farbstoff innerhalb einer Zelle lenken und an die gewünschte Position führen. In dieser Zeit entwickelten sie auch einen biokompatiblen Fluoreszenzfarbstoff, mit dem sich eine Vielzahl von Informationen aus lebenden Zellen enthüllen lassen – und betrachteten die Zelle mittels hochauflösender Mikroskopie am MPI-BPC in Zusammenarbeit mit der Gruppe von Prof. Dr. Stefan Hell.

Lukinavičius wechselte 2016 zum MPI-BPC und setzte seine Forschung an biokompatiblen Fluorophoren und Sonden fort. Eine Sonde besteht aus dem Farbstoff und einem Teil, der an die spezifischen Zellstrukturen bindet. Die Herausforderung



In einer neuen Forschungsgruppe am MPI für biophysikalische Chemie entwickeln Gražvydas Lukinavičius (rechts) und Jonas Bucevicius neuartige Fluoreszenzmarker.

besteht darin, die fluoreszierende Markierung an verschiedene Zellarten anzupassen.

Mit seiner Forschungsgruppe will Lukinavičius neue sequenzspezifische Fluoreszenzsonden zur Charakterisierung von Chromatinstrukturen in lebenden Zellen entwickeln. Chromatin ist ein genetischer Materialspeicher. „Diese Strukturen enthalten

1,5 Meter lange DNA-Stränge, die kondensiert und um Proteine gewickelt werden, um eine Endgröße von etwa einigen Mikrometern zu erreichen, sodass sie in den Zellkern passen“, erklärt der neue Gruppenleiter. „Um diese winzigen Strukturen aufzulösen, brauchen wir die hochauflösende Mikroskopie. Hier entsteht auch die direkte Anwendung neuarti-

ger Fluoreszenzmarker – damit wir die Struktur des Chromatins sehen können.“

Mithilfe chemischer Synthese entwickeln die Forscher ihre speziellen Farbstoffe und Sonden, die sie anschließend vielfältigen Tests unterziehen. Um die Struktur sichtbar zu machen und zu charakterisieren, wo und wie ein „Tag“ an das Chromatin bindet, nutzt die Gruppe die superaufgelöste Fluoreszenzmikroskopie. Aufgrund der Sequenzspezifität der Markierungssonden kann diese Technologie auch bei der Diagnose beispielsweise von Krebs oder dem Down-Syndrom bis hin zur Verabreichung von Medikamenten helfen.

Derzeit legt die Gruppe eine solide Grundlage für ihre Forschung, indem sie versucht, ihre chemische Synthesetechnik zu optimieren und zu validieren. „Wir haben einige Kooperationen hier am MPI-BPC, und mit der Universitätsmedizin Göttingen versuchen wir gemeinsam, die Chromatinstruktur im Kern verschiedener Zellen besser zu verstehen, zum Beispiel bei humanen Zellen, Mauszellen sowie Vogelblutzellen“, sagt der Leiter der Forschungsgruppe. **Auszug aus einem Porträt, das in den MPI-BPC News Oktober 2018 erschienen ist.**

Neue Kita

Angebot stark erweitert

(her) Die neue Kindertagesstätte des Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie ist fertig. Das Gebäude auf dem Faßberg bietet Platz für maximal 106 Kinder im Alter von wenigen Monaten bis zum Schuleintritt, die sich auf zwei Kindergärten- und drei Krippengruppen verteilen. Neu ist eine Babygruppe ab dem dritten Lebensmonat. Je nach Nachfrage kann diese Struktur angepasst werden. Zwei Drittel der Plätze stehen Kindern von Mitarbeitern der Göttinger Max-Planck-Institute sowie der GWDG als Belegplätze zur Verfügung, ein Drittel wird im öffentlichen Verfahren an externe Familien vergeben; die Babygruppe wird nur intern belegt. Betreiber der neuen Kindertagesstätte ist der Kinderhaus e.V., der schon die bisherige Kita am Faßberg mit 30 Plätzen für Kinder bis zum Alter von drei Jahren betrieben hat. Diese wechseln nun in das neue Gebäude. Mit der neuen Einrichtung und dem stark erweiterten Kinderbetreuungsangebot engagiert sich das Max-Planck-Institut für Familienfreundlichkeit, um allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unabhängig von ihrer familiären Situation sehr gute Arbeitsbedingungen zu ermöglichen.

Impressum

Herausgeberin: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:

Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Katrin Pietzner (kp)
Andrea Tiedemann (ant)

Mitarbeit:

Adrienne Lochte, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (alo)
HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminde/Göttingen (hawk)
Deutsches Primatenzentrum (dpz)
MPI für Sonnensystemforschung (mps)

Anschrift der Redaktion:

Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Eberhard Bodenschatz/MPIIDS,
Irene Böttcher-Gajewski/MPI-BPC,
Stefan Born/HAWK, Deutsches Primatenzentrum,
Peter Heller, NASA/JPL-Caltech,
Michael Mehle, Christoph Mischke,
UMG/Frank Stefan Kimmel, Jan Vetter,
Frank Vinken/MPG, Christine Voss

Endproduktion: Rothe Grafik,
Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 12.000 Exemplare

Online-Ausgabe:

Die Universitätszeitung ist auch als online-Blätterkatalog sowie als pdf-Dokument zum Download verfügbar:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder der Redaktion.

Vom Zettelkasten zu Open Access

Uni-Jubilarin Jutta Pabst hat den Wandel der Bibliotheken miterlebt

(ant) „So viele Schlüssel!“ Wenn Jutta Pabst an ihre ersten Tage in der Göttinger Uni-Bibliothek denkt, muss sie schmunzeln. Die Bibliothek war damals, 1989, nur im historischen Gebäude an der Prinzenstraße untergebracht. „Am Anfang habe ich mich nur verlaufen.“ Pabst war dort in der Bucherwerbung tätig. Und die sogenannten „Preußischen Instruktionen“ waren ihr täglich Brot: Nach diesem Regelwerk wurden die Bücher damals katalogisiert und die Karteikarten in Zettelkästen einsortiert. „Eine neue Karte zu beschriften und einzustellen, war damals eine ‚hochherrschaftliche‘ Aufgabe“, erinnert sie sich. Wehe, die Karte landete am falschen Platz – sie wiederzufinden, war dann fast unmöglich. „Das ist heute alles einfacher.“ Statt in Zettelkästen sucht man heute in elektronischen Bibliothekskatalogen. „Es war ein Aufbruch in eine neue Zeit“, sagt die 60-Jährige über die große digitale Umstellung.

Pabst ist der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen treu geblieben. Ihre Aufgaben sind aber andere. Die Diplom-Bibliothekarin arbeitet im Universitätsverlag Göttingen in der Arbeitsgruppe „Elektronisches Publizieren“. Etwa 50 bis 60 Werke



Jutta Pabst vor der Uni-Bibliothek am Platz der Göttinger Sieben.

bringt der Verlag pro Jahr heraus – im Gründungsjahr 2003 waren es drei. An den Titel des ersten Buches kann sie sich noch erinnern. „De miraculis mortuorum: Über die Wunderdinge der Toten – das habe ich ganz gelesen“. Der Universitätsverlag habe sich, wie die Universität, von Anfang an zu Open Access, dem freien Zugang zu wissenschaftlicher Literatur, bekannt, aber das Thema sei damals noch kontrovers diskutiert worden. „Nicht alle Wissenschaftler waren überzeugt. Die Sorge vor dem Verlust des geistigen Eigentums war da. Heute hat sich das

Open-Access-Publizieren etabliert und viele Autoren nehmen unsere Unterstützung dankbar an.“

Von der Universität wurde Pabst nun für ihre langjährige Dienstleistung geehrt. Ideen für die künftigen Arbeitsjahre hat sie genügend. „Wir wollen wissenschaftliche Zeitschriften im Verlag veröffentlichen.“ Zudem soll das Thema „enhanced publications“ vorangetrieben werden. Dabei geht es darum, digitale Veröffentlichungen mit zusätzlichen Informationen zu verknüpfen. „Das wird die Zukunft sein.“

www.sub.uni-goettingen.de

DAAD-Preis

Hervorragender Student

(gb) Der Göttinger Promotionsstudent Wasey Ullah Khalil aus Pakistan hat den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für hervorragende ausländische Studierende erhalten. Die Jury würdigte seine wissenschaftliche Arbeit und seinen Einsatz für Geflüchtete, den er neben der Bewältigung seiner eigenen Lebenssituation als Asylsuchender leistet. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

Khalil promoviert am Methodenzentrum Sozialwissenschaften der Universität über Lebensverläufe von Geflüchteten aus Afghanistan und Pakistan. „Sein Promotionsvorhaben leistet einen innovativen Beitrag in der soziologischen Migrationsforschung, die sich bisher kaum Flüchtlungsverläufen widmete“, so Betreuerin Prof. Dr. Gabriele Rosenthal. Er wird als Stipendiat im Programm „Wissenschaft.Niedersachsen.Welt-offen“ des Niedersächsischen Wissenschaftsministeriums für gefährdete Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt. Neben seiner Promotion ist er ehrenamtlich tätig für die studentische Initiative „Conquer Babel“ und das „Beratungs- und Aktionszentrum Friedland“ vor allem als Übersetzer. Zudem vernetzt er Geflüchtete aus Pakistan und Afghanistan.

Wegweisende Forschung

Leibniz-Preise 2019 für zwei Wissenschaftlerinnen des Göttingen Campus

(her) Großer Erfolg für den Göttingen Campus: Dr. Melina Schuh, Direktorin am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, und Prof. Dr. Ayelet Shachar, Direktorin am Max-Planck-Institut für multiethnische und multireligiöse Gesellschaften, haben den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2019 der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten. Die mit jeweils 2,5 Millionen Euro dotierten Preise werden am 13. März 2019 in Berlin verliehen.

Die Biochemikerin Schuh wird für ihre grundlegende Forschung zur Entwicklungsbiologie ausgezeichnet. Wie entstehen befruchtungsfähige Eizellen und wie können Chromosomen-Anomalien beispielsweise zu Down-Syndrom, Fehlgeburten und Unfruchtbarkeit führen? „Die häufigste Ursache dafür sind Fehler während der Reifeteilung der Eizelle, Meiose genannt, bei der die Eizelle ihren doppelten Chromosomensatz halbiert“, erläutert Schuh. Wie solche Fehler zustande kommen, erforscht sie in ihrer Abteilung unter anderem mithilfe leistungsstarker Lichtmikroskope. So gelang es ihrem Team, den Prozess der Chromo-



Melina Schuh

somentrennung zum ersten Mal auch direkt live in unbefruchteten menschlichen Eizellen zu beobachten. Um den Vorgang der Chromosomentrennung bis ins molekulare Detail zu verstehen, entwickelte Schuh mit ihrer Gruppe auch eine neue Methode, mit der sich bestimmte Proteine innerhalb weniger Minuten aus den Eizellen entfernen lassen. Durch Analyse der resultierenden Effekte können die Forscherinnen und Forscher aufdecken, welche Aufgaben die entsprechenden Proteine während der Meiose haben.

Die Politik- und Rechtswissenschaftlerin Shachar wird für ihre bahnbrechenden Arbeiten zu Staatsbürgerschaft und rechtlichen Rahmenbedingungen in multikulturellen Gesellschaften ausgezeichnet. In einem aktuellen Projekt untersucht sie die Entwicklung rund um das Staatsangehörigkeitsrecht. Das neue



Ayelet Shachar

Phänomen beweglicher Grenzen werde von reichen Ländern eingesetzt, um Zuwanderung unabhängig von festen territorialen Standorten zu regeln: Während unliebsame Migranten durch ‚kreative‘ rechtliche Regelungen von den Grenzen ferngehalten werden, legen immer mehr Länder Programme auf, die Investoren dauerhafte Aufenthaltsrechte zusagen. Zuvor beschäftigte sich Shachar mit Fragen der Gerechtigkeit, die sich daraus ergeben, dass Staatsbürgerschaft typischerweise nicht aufgrund eigener Verdienste, sondern zufällig erworben wird. Zudem untersuchte sie den Status von Frauen in religiösen Minderheiten und analysierte die Spannungen zwischen Traditionen, religiöser Diversität und der allgemeinen Norm der Geschlechtergleichheit.

Weitere Auszeichnungen

ERC Synergy Grant an **Prof. Dr. Laurent Gizon**, Direktor am MPI für Sonnensystemforschung und Professor am Institut für Astrophysik: Im Forschungsprojekt WHOLESUN wird er mit Kollegen aus Großbritannien, Frankreich und Norwegen die Sonne als Ganzes untersuchen, um den Ursprung ihrer magnetischen Aktivität zu verstehen.

Ausgezeichnete Mathematiker: Die American Mathematical Society (AMS) hat **Prof. Dr. Harald Andrés Helfgott** und **Prof. Dr. Thomas Schick** als AMS fellows berufen. **Prof. Dr. Ralf Meyer** und **Prof. Dr. Ingo Witt** erhielten Ehrendoktorwürden der Ivane Javakishvili Tbilisi State University für ihren Beitrag zur Internationalisierung der georgischen Universität. Der Akademische Preis des Universitätsbundes Göttingen e.V. ging an die Mathematikerin **Dr. Merle Behr**.

Norddeutscher Wissenschaftspreis 2018 für das Kooperationsprojekt „Multi-Meta-Omik: Neue Technologien für neue Herausforderungen der norddeutschen Landwirtschaft im Klimawandel“: Von der Universität Göttingen ist **Prof. Dr. Michaela Dipold**, Leiterin der Abteilung Biogeochemie der Agrarökosysteme, beteiligt.

Herausragendes Engagement

Sonderpreis des Stiftungsrates an MPIDS-Direktor Eberhard Bodenschatz

(her) Für sein herausragendes Engagement für den Göttingen Campus hat der Stiftungsrat der Universität Göttingen Prof. Dr. Eberhard Bodenschatz mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Bodenschatz ist Geschäftsführender Direktor am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation in Göttingen und Professor am Institut für Nichtlineare Dynamik der Fakultät für Physik. Neben dem Göttingen Campus setzte er sich auch für die Einrichtung des Campusinstituts „Dynamik biologischer Netzwerke“, die Max-Planck-School „Matter to life“ in Göttingen sowie die Internationale Schule am Göttinger Felix-Klein-Gymnasium ein. Bodenschatz war und ist Mitglied in zahlreichen Gremien, unter anderem im Göttingen Campus Council und im Vorstand der Göttinger Graduiertenschule GAUSS. Zudem engagierte er sich bei der Entwicklung der Fakultät für Physik und in der Lehre insbesondere beim Aufbau des Schwerpunktes Biophysik und komplexe Systeme. Weitere Preise des Stiftungsrates gingen an: Dr. Frank Müller vom Institut für Allgemeinmedizin der Universitätsmedizin Göttingen (Fundraising), Carsten Bramlage von der Klinik für Nephrologie und Rheumatologie an der Universitätsmedizin Göttingen sowie Antonie Fuhse und Dr. Julia Koch vom Institut für Ethnologie (Hochschullehre) und Dr. Céline Wenholtz für ihre Dissertation am Institut für Wirtschafts- und Medienrecht.



Eberhard Bodenschatz

gen e.V. ging an die Mathematikerin **Dr. Merle Behr**.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Marcus Baum, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Informatik
Dr. Thomas Brüggemann, Life&Brain Center Bonn, auf eine Juniorprofessur für Physiologie und Pathophysiologie
PD Dr. Eckart W. Bueren, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg, auf eine W3-Professur für Bürgerliches Recht und Kartellrecht
Prof. Dr. Stefan Jakobs, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für STED-Mikroskopie
Dr. Nathalie Kunkel, Technische Universität München, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Nachhaltige Anorganische Chemie
Dr. David James Edward Marsh, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Theoretische Kosmologie
Prof. Dr. Reinhard Müller, Universität Münster, auf eine W3-Professur für Altes Testament
Dr. Manuela Schmidt, Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin, Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit für Sensory Biology

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Valentin Blomer, Mathematisches Institut, auf eine W3-Professur für Reine Mathematik an die Universität Bonn
Prof. Dr. Hans-Ulrich Schildhaus, Institut für Pathologie, auf eine W3-Professur für Pathologie an die Universität Oldenburg
Prof. Dr. Anita Schöbel, Institut für Numerische und Angewandte Mathematik, auf eine W3-Professur für Angewandte Mathematik an die Technische Universität Kaiserslautern

Ruf nach Göttingen erhalten

Prof. Dr. Christine von Arnim, Universitätskliniken Ulm, auf eine W3-Stiftungsprofessur für Geriatrie
PD Dr. Hassina Baraki, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Minimal-invasive operative Herzmedizin
PD Dr. Annalen Bleckmann, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit in der Klinik für Hämatologie und Medizinische Onkologie
Prof. Dr. Anne Burkard, Universität zu Köln, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Didaktik der Philosophie und das Fach „Werte und Normen“
PD Dr. Thorsten Döppner, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Translationale Schlaganfallforschung
Dr. Ruben Fernandez-Busnadiego, Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried, auf eine W3-Professur für Strukturelle Zellbiologie
Prof. Dr. Andreas Fuchs, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Volkswirtschaftstheorie und Entwicklungsökonomik
Dr. Milica Gašić, Universität des Saarlandes, auf eine W3-Professur für Data Science
Dr. Katharina König, Universität Duisburg-Essen, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Interkulturalität und Mehrsprachigkeit
Dr. Stephanie Leder, Swedish University of Agricultural Sciences Uppsala, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Geographie und ihre Didaktik
Prof. Dr. Konrad Meissner, Universität Greifswald, auf eine W3-Professur für Anästhesiologie
Dr. Kata Moser, Universität Bochum, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Säkularismus in der islamischen Moderne
Dr. Tina Pangrsic Vilfan, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Experimentelle Otiologie
Prof. Dr. Kerstin Strecker, Hainberg-Gymnasium Göttingen, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Didaktik der Informatik
Dr. Manuel Trenz, Universität Augsburg, auf eine W2-Professur (Tenure Track) für Interorganisationale Informationssysteme
Prof. Dr. Thomas Weitz, Ludwig-Maximilians-Universität München, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Marcus Baum, Institut für Informatik, auf eine W3-Professur für Sensor Based Systems an die Universität Passau
PD Dr. Annalen Bleckmann, Klinik für Hämatologie und Medizinische Onkologie, auf eine W3-Professur für Internistische Onkologie an die Universität Münster
Prof. Dr. Tobias Lenz, Institut für Politikwissenschaft, auf ein Associate Professorship an die Universität Ghent
Prof. Dr. Andreas Pack, Geowissenschaftliches Zentrum, auf eine W3-Professur für Impact- und Meteoritenforschung an die Freie Universität Berlin und das Museum für Naturkunde
PD Dr. Marios Psychogios, Institut für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie, auf eine Professur für Neuroradiologie an die Universität Basel
Prof. Dr. Delphine Reinhardt, Institut für Informatik, auf eine W3-Professur für Sicherheit und Privatheit an die Universität Freiburg

Ruf nach Göttingen abgelehnt

PD Dr. Dimosthenis Andreou, Universität Münster, auf eine W2-Professur für Tumororthopädie
Dr. Laura Büldt, Universität Tübingen, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Nachhaltige Anorganische Chemie
Dr. Giacomo Davide De Luca, Universität York, auf eine W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Volkswirtschaftstheorie und Entwicklungsökonomik
Prof. Dr. Katharina Franke, Freie Universität Berlin, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Marcus Baum, Institut für Informatik, auf eine W2-Professur für Multi-Sensor-Systeme an die Universität Rostock
Prof. Dr. Fabian Froese, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine Professur an die Waseda Universität Tokio
Prof. Dr. Anke Holler, Seminar für deutsche Philologie, auf eine W3-Professur für Germanistische Linguistik mit dem Schwerpunkt Grammatik und Lexikon an die Universität Jena
Prof. Dr. Ansgar Reiners, Institut für Astrophysik, auf eine Professur für Weltraumwissenschaften an die Technische Universität Graz sowie an die Österreichische Akademie der Wissenschaften
Prof. Dr. Thomas Waitz, Institut für Anorganische Chemie, auf eine W3-Professur für Chemie und ihre Didaktik an die Pädagogische Hochschule Weingarten

Zeitraum: 1. Oktober bis 31. Dezember 2018

Wechsel nach Berlin

Kroemer wird Vorstandsvorsitzender der Charité

(her) Prof. Dr. Heyo K. Kroemer wird zum 1. September 2019 Vorstandsvorsitzender der Charité – Universitätsmedizin Berlin. Er ist seit September 2012 Vorstand des Ressorts Forschung und Lehre, Dekan der Medizinischen Fakultät und Sprecher des Vorstandes der Universitätsmedizin Göttingen (UMG). „Mit ihm verliert die Universitätsmedizin Göttingen eine Persönlichkeit allererster Güte und Reputation“, bedauert der Vorsitzende des Stiftungsausschusses Universitätsmedizin, Heinz-Rüdiger Strehl. „Der Wechsel von Prof. Kroemer an die Charité ist ein großer Verlust für den Wissenschaftsstandort Göttingen und den gesamten Göttingen Campus“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. „Er hat sowohl als Dekan als auch als Vorstandssprecher der UMG entscheidende Weichen für die Zukunft gestellt. Die Zusammenarbeit mit ihm innerhalb der Stiftungsuniversität war immer eng und vertrauensvoll.“



Heyo K. Kroemer